



FRANKONIA

NACHSUCHE

Wie verhalte ich mich richtig?



Die kleine Jägerfibel



VORWORT

Der Schuss ist gefallen und das Stück liegt nicht. Der Albtraum jeden Jägers. Es folgt der bange Weg zum Anschuss und die Suche nach Pirschzeichen.

Doch was nun? Wie verhältst du dich waidgerecht, um das Leiden des Wildes so kurz wie möglich zu halten?

Es geht nicht darum, dass du selbst jede Nachsuche meistern kannst. Wichtig ist, dass du anhand der Pirschzeichen abschätzen lernst, welchen Schwierigkeitsgrad eine Nachsuche haben wird.

Diese Jägerfibel soll dir dabei helfen, am Anschuss die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die Übersicht auf Seite 54/55 gibt dir wichtige Hinweise, bei welcher Nachsuche der Hund Geselle sein darf und wann er Meister sein muss.

INHALTSVERZEICHNIS

Ist die Kugel aus dem Lauf

Keine Kunstschüsse	5
Kugelschlag	11
Zeichnen	13
Fluchtart	15
Geräusche	19
Fluchtrichtung	21
Eigener Standort	23

Der Anschuss

Wann zum Anschuss?	25
Wie angehen?	29
Markierung	31

Pirschzeichen

Kugelriss	33
Eingriffe	37
Haare	39
Knochensplitter	43
Wildbret	47

Schweiß	49
Pansen	53
Überblick: Was ist zu tun? ..	54

Fährtenarbeit

Was tun –	
die Entscheidung	57
Amateur oder Profi?	59
Kontrollsuche	63
Totsuche	65
Nachsuche	69
Krank werden lassen	71
Wildfolge	73
Hetze	77
Fangschuss	79
Abfangen	83

Ausrüstung

Hund	89
Nachsuchenfürher	97

IST DIE KUGEL AUS DEM LAUF

Nachsuchen bedeutet, verletztes oder totes Wild zu finden

Nachsuchen aufgrund von „Küchenschüssen“

KEINE KUNSTSCHÜSSE

„Nachsuchen“ bedeutet, verletztes Wild zu suchen, zu finden und gegebenenfalls zu erlösen. Die Verletzungen können von einem Verkehrsunfall herrühren oder von einem missglückten Schuss.

Der Schuss aus der Bewegung erfordert regelmäßige Übung auf den laufenden Keiler oder im Schießkino. Stehendes Wild sollte jeder Jäger problemlos treffen können. Dennoch kommt es auch bei der Ansitzjagd immer wieder zu Nachsuchen. Ein Grund sind die sogenannten „Küchenschüsse“.

**Kleine Trefferfläche,
oft in Bewegung**

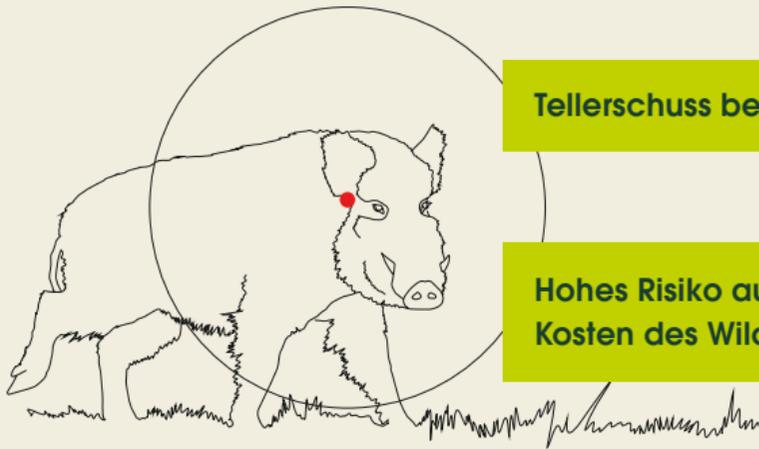
Sie heißen so, weil sie zu besonders wenig Wildbretverlust führen sollen, also viel Fleisch in die Küche bringen. Dazu zählen zum Beispiel Schüsse aufs Haupt oder den Träger – also Körperteile, die nur eine kleine Trefferfläche bieten und zudem oft in Bewegung sind. Eine riskante Kombination. Der Kammerbereich bietet dagegen mindestens die Trefferfläche eines DIN-A4-Blattes.

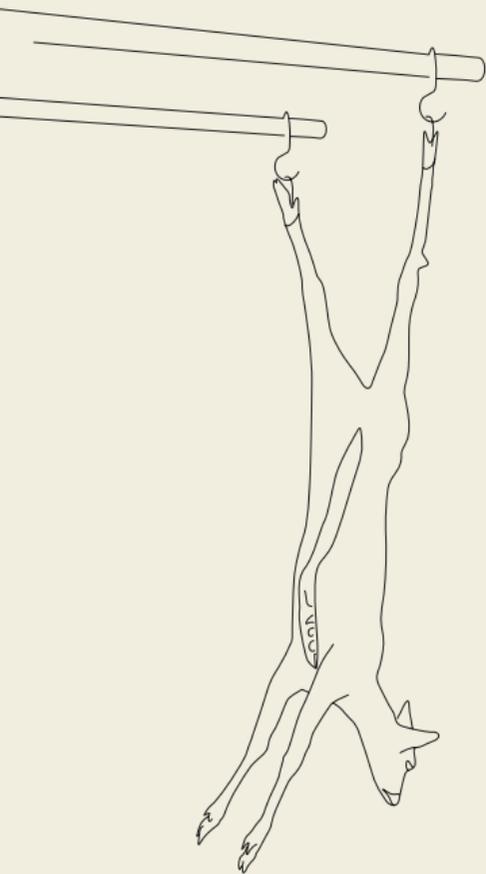
Tellerschuss bei Sauen

Bei Sauen wird häufig der Tellerschuss praktiziert. Damit ist der Schuss direkt hinters Schweineohr gemeint. Dieser sei sofort tödlich und wildbretschonend, ist die Meinung vieler Jäger.

**Hohes Risiko auf
Kosten des Wildes**

Eines haben all diese Kunstschüsse gemeinsam: Gelingen sie, führen sie zum raschen Verenden des beschossenen Stücks. Verfehlst du das Ziel aber nur um wenige Zentimeter, können sie zu schweren Verletzungen führen, die einen langsamen, qualvollen Tod der Tieres zur Folge haben.



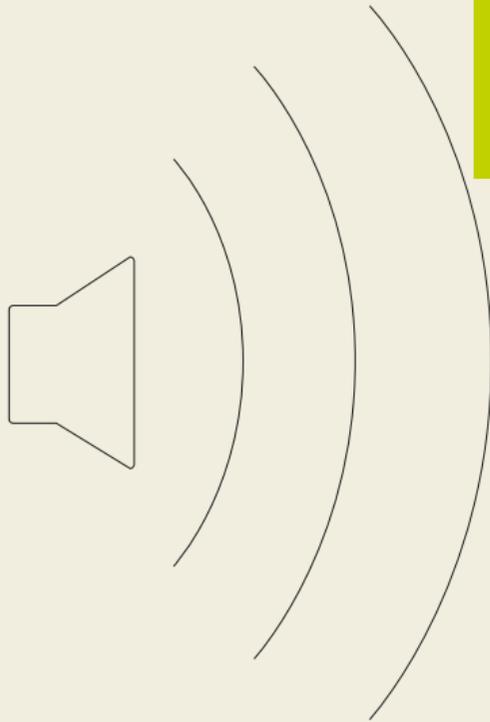


**Geminderte Qualität
durch mangelhaftes
Ausbluten**

Die Küchentauglichkeit solcher Schüsse ist ebenfalls umstritten. Richtig ist, dass kaum Wildbret „zerschossen“ wird, also kiloseitig mehr auf den Tisch kommt. Die Qualität des Fleisches kann jedoch durch mangelhaftes Ausbluten des Stückes gemindert sein.

**Kunstschüsse sind
abzulehnen**

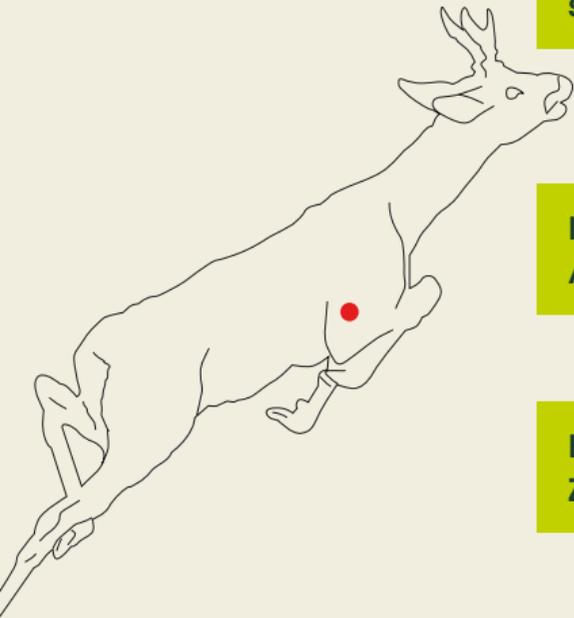
Aus Tierschutzgründen sind solche Kunstschüsse strikt abzulehnen. Erfahrene Nachsuchenfürer können ein (trauriges) Lied davon singen, wie viel Leid durch solche Schussversuche auf Kosten des Wildes verursacht wird.



**Kugelschlag sagt
nichts über den
Treffersitz aus**

KUGELSCHLAG

Der Kugelschlag ist das Geräusch, das entsteht, wenn ein Geschoss auf einen Wildkörper trifft. Den Kugelschlag kannst du jedoch nicht immer hören: Besonders bei Schussentfernungen unter 100 Meter, wird das Geräusch häufig durch den Mündungsknall überdeckt. Der Kugelschlag gehört zwar wie das Zeichnen des Wildes zu den sogenannten Schusszeichen, doch über den Treffersitz selbst sagt er nichts aus.



Große Kaliber und schwere Geschosse

Beim Auftreffen des Geschosses zeigt das Wild eine bestimmte Reaktion, die Rückschlüsse auf den Treffersitz zulässt. So zumindest zeigen es dir die einschlägig bekannten Illustrationen. Doch diese entstammen einer Zeit, als die Kaliber noch groß und die Geschosse schwer waren.

Illustrationen sind nur Anhaltspunkte

Heute jagen wir aber überwiegend mit kleineren, schnelleren und leichteren Bleifreigeschossen. Die Illustrationen stimmen deshalb nicht immer mit der Realität überein, können aber trotzdem als Anhaltspunkt dienen.

Bei Sauen oft kein Zeichnen

Bei Sauen ist selbst bei guten Treffern häufig überhaupt kein Zeichnen zu erkennen. Das sogenannte „Rucken“, ein leichtes Zusammenziehen bei einem Treffer, kann oft nur erahnt werden. Eine größere Aussagekraft als das Zeichnen im Schuss besitzt dagegen der Bewegungsablauf bei der anschließenden Flucht.

ZEICHNEN

TIPP: Macht ein Stück nur ein paar Fluchten, um dann wieder zu verhoffen, ist es in der Regel nicht getroffen. Es hatte sich dann nur durch den Schussknall erschreckt.

Je stärker die Verwundung, desto kürzer die rasante Flucht

FLUCHTART

Die erste Reaktion des getroffenen Stückes ist fast immer eine rasante Flucht. Das Nervensystem gibt als Folge des Treffers automatisch den Befehl zum Losstürmen. Wie weit diese kopflose Hatz geht, hängt meist von der Schwere der Verletzung ab: Je stärker die Verwundung, desto kürzer die Distanz, die ein Stück hochflüchtig zurücklegt. Hast du das Stück tödlich getroffen, geht es bald nieder und verendet nach kurzem Schlegeln.

Unrunder Bewegungsablauf

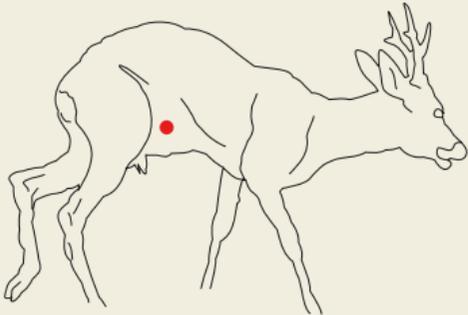
Sitzt dein Treffer nicht tödlich, zeigt das Stück nach der ersten wilden Flucht Verhaltensweisen, die möglicherweise Rückschlüsse auf den Treffersitz zulassen. Oft erscheint der Bewegungsablauf nicht mehr arttypisch, sondern irgendwie unrund.

Krummer Rücken bei Waidwundschuss

Bei Lauschüssen kann das Stück ins Straucheln kommen oder schon das betroffene Gliedmaß – allerdings nur für einige wenige Fluchten, danach sieht man keinen Unterschied mehr zu einem gesunden Stück. Bei einem Waidwundschuss wird das Stück bald deutlich langsamer und zeigt einen „krummen Rücken“.

Schweiß an Ein- oder Ausschuss

Manchmal ist während der Flucht Schweiß an Ein- oder Ausschuss zu erkennen. All diese Zeichen fallen aber natürlich nur auf, wenn das Stück nicht bereits nach wenigen Metern in der Dickung verschwunden ist.





**Krachen in der
Dickung ist positiv**

GERÄUSCHE

In diesem Fall ist es wichtig, dass du die Ohren spitzt. Hörst du ein lautes Krachen in der Dickung, war das Stück vermutlich motorisch nicht mehr in der Lage, den leisen Weg durchs Unterholz zu finden. Vieles spricht dafür, dass die Kugel saß und es dort niederging.

**Rehe versuchen sich
leise zu verdrücken**

Das gilt besonders fürs Rehwild, das im gesunden Zustand immer auf einen leisen Abgang bedacht ist, während es gesunde Sauen auf der Flucht mit der Geräuschkulisse nicht so genau nehmen.

**Auf Laute des Wildes
achten**

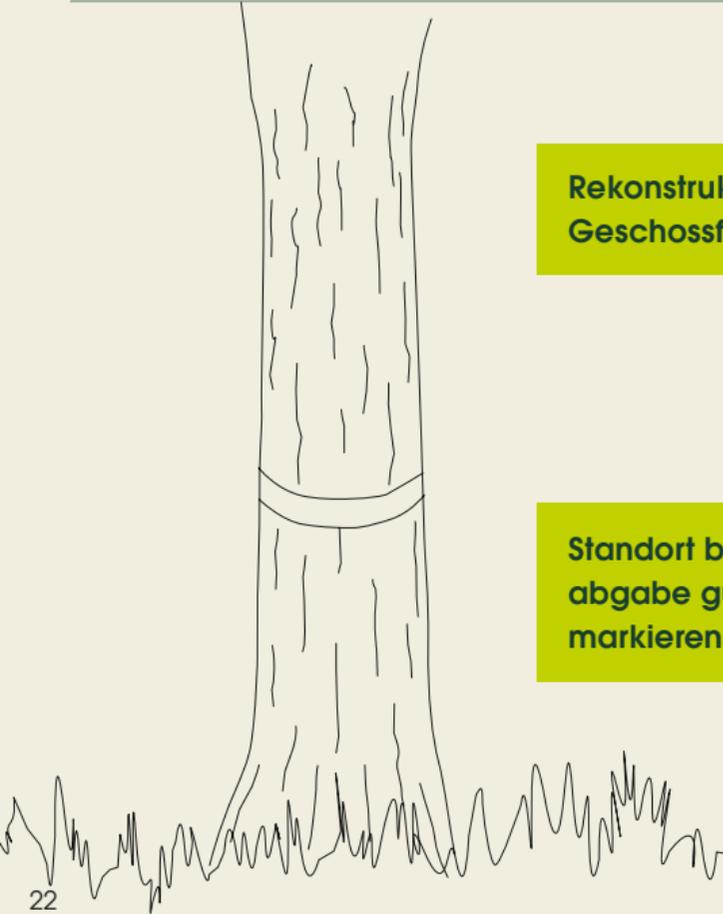
Geräusche, die das Wild selbst von sich gibt – wie zum Beispiel Blasen, Röcheln oder Schlegeln – geben ebenfalls wichtige Hinweise für den Zustand und den Standort des Wildes.



FLUCHTRICHTUNG

Wichtig ist, dass du dir für eine mögliche Nachsuche die Fluchtrichtung des beschossenen Stücks genau einprägst. Kam das Stück im Verband mit anderen Tieren, versucht es in der Regel Anschluss zu halten.

Wird der Abstand zum Verband größer, ist von einem Treffer auszugehen. Sondert sich das Stück von den anderen ab oder kann nicht mehr folgen, ist eine schwere Verletzung wahrscheinlich.



**Rekonstruktion der
Geschossflugbahn**

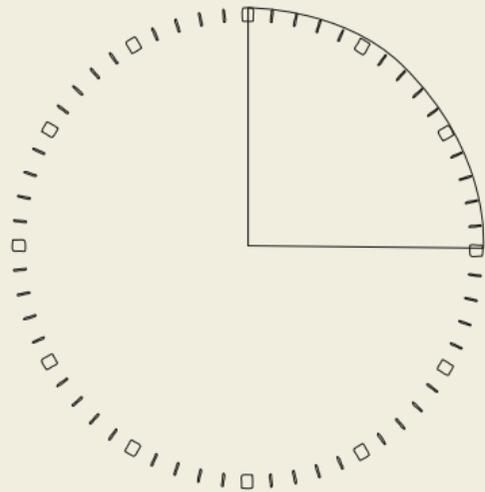
**Standort bei Schuss-
abgabe gut sichtbar
markieren**

EIGENER STANDORT

Liegt das Stück nicht im Feuer, muss möglicherweise später die Geschossflugbahn rekonstruiert werden. Denn hierbei lässt sich erkennen, ob der vermeintliche Anschuss überhaupt einsehbar war oder ob Äste oder andere Hindernisse die Kugel abgelenkt haben könnten.

Um die Flugbahn rekonstruieren zu können, ist es notwendig, deinen Standort bei Schussabgabe zu kennen. Saßt du auf einer festen Jagdeinrichtung, ist das kein Problem. Hast du deinen Schuss allerdings vom Boden aus abgegeben, zum Beispiel auf der Pirsch oder bei einer Drückjagd, ist es oft nicht mehr möglich, die genaue Stelle wiederzufinden. Deshalb ist es wichtig, dass du deinen Standort mit einem gut sichtbaren Signalband oder Taschentuch kennzeichnest, bevor du dich auf den Weg zum Anschuss machst.

DER ANSCHUSS



**Muttertier nicht
beschießen, wenn
Treffer auf Jungtier
unklar**

**Warten, bis das Stück
verendet ist**

WANN ZUM ANSCHUSS?

In dieser Jägerfibel geht es um die Nachsuche. Deshalb gehen wir einmal davon aus, dass das beschossene Stück nicht in Sichtweite verendet ist. Nehmen wir an, es war ein Kitz oder ein Kalb. Während du nun mindestens 15 Minuten wartest, kann es sein, dass Rehgeiß oder Alttier zurückkehren, um nach ihrem Nachwuchs zu suchen. In diesem Fall erlegst du keinesfalls das Muttertier, da du ja nicht weißt, ob du das Jungtier überhaupt tödlich getroffen hast.

Die Wartezeit bis zum Abbaumen ist wichtig, damit das beschossene Stück in Ruhe verenden kann. Auch bei tödlichen Treffern, wie Lungenschüssen, kann das manchmal einige Minuten dauern. Trifft das Geschoss genau zwischen die Rippenbögen, erfährt es mitunter zu wenig Widerstand, um zu expandieren. Bis die Lunge aufgrund des nur kalibergroßen Durchschusses kollabiert, vergeht etwas Zeit.

Nachschießen um jeden Preis

Gerade Waidwundschüsse beim Rehwild – also Treffer im Darmbereich – sind nicht sofort tödlich. Hat sich das Stück in Sichtweite niedergetan, ist es sofort mit einem weiteren Schuss zu erlösen. Ob dadurch Wildbret verloren geht, ist völlig nebensächlich.

Erhobenes Haupt bei kranken Stücken

Du erkennst ein noch lebendes Stück Reh- oder Rotwild übrigens daran, dass es das Haupt erhoben trägt. Wird ein waidwundes Stück aus dem Wundbett hochgemacht, flüchtet es meist „soweit die Läufe tragen“.





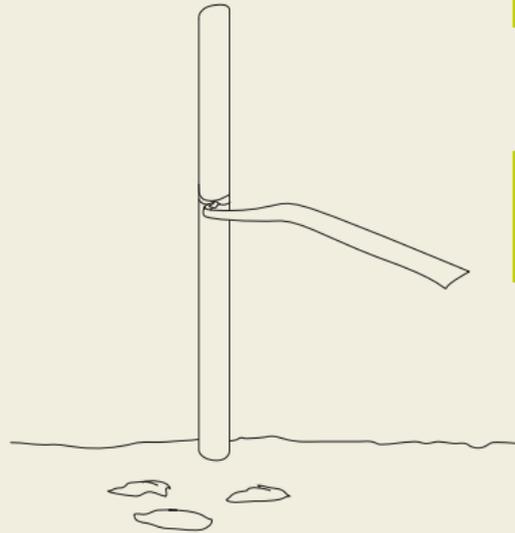
**Von hinten zum
Anschuss**

WIE ANGEHEN?

Von deinem Standort aus hast du dir den vermutlichen Anschuss genau eingeprägt. Nun naherst du dich diesem Punkt genau neben dieser Achse und gehst dann von hinten auf den Anschuss zu. So hast du deinen Standpunkt immer im Auge und findest erste Pirschzeichen besser.

Pirschzeichen suchen

Der Anschuss kann ruhig betreten werden und Pirschzeichen sollten unbedingt eingesammelt werden. Schnell haben Insekten, Ameisen, Vogel oder der Fuchs die Pirschzeichen vom Anschuss entfernt. Einem erfahrenen Nachsuchenhund macht das nichts aus.



Schweiß ist nicht alles

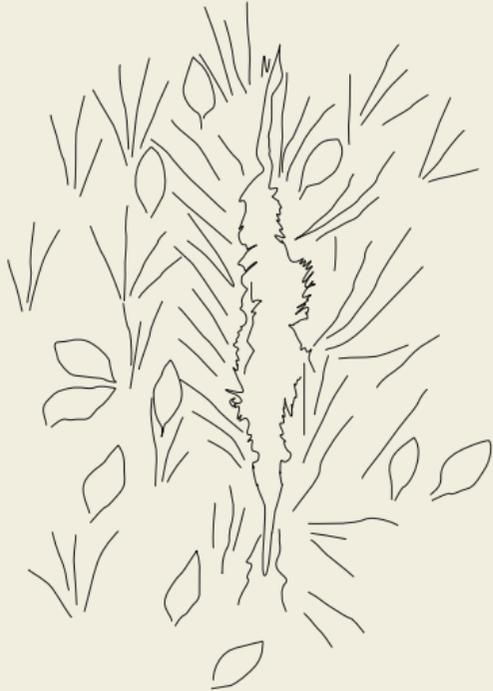
Beim Anschuss darf dein Auge nicht nur auf Schweiß fokussiert sein, sondern auch auf Knochensplitter, Haare, Wildbretfetzen und grünen Panseninhalt. Meist ist es notwendig, auf die Knie zu gehen, um etwas zu entdecken.

Anschuss gut sichtbar markieren

Sobald du den Anschuss entdeckt hast, markierst du diesen mit einem farbigen Fährtenband oder – falls nicht zur Hand – mit einem weißen Taschentuch.

MARKIERUNG

PIRSCHZEICHEN



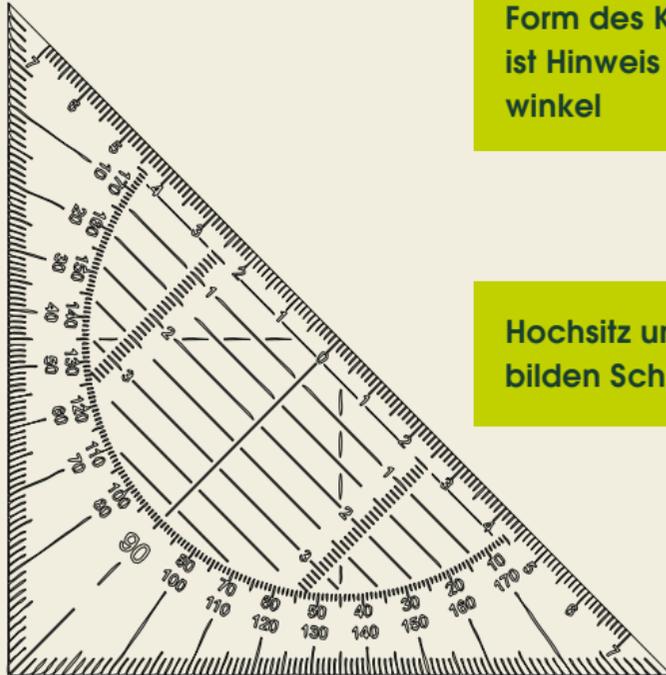
**Kugelriss suchen hilft
Anschuss finden**

KUGELRISS

Besonders, wenn du zunächst keine Pirschzeichen wie Schweiß, Schnitthaar oder Knochensplitter findest, ist es wichtig, den Kugelriss zu suchen. Denn dann weißt du genau, ob du hier überhaupt richtig bist.

**Bei Steckschuss fehlt
der Kugelriss**

Da jeder Schuss grundsätzlich mit Kugelfang abgegeben werden muss, ist auch immer ein Kugelriss vorhanden, nur nicht immer zu finden – beispielsweise es handelt sich um einen Steckschuss, wie er bei schwerem oder schräg stehendem Wild vorkommen kann, oder es wurde in laubreichen Boden geschossen.



**Form des Kugelrisses
ist Hinweis auf Schuss-
winkel**

Der Kugelriss unterscheidet sich je nach Winkel der Schussabgabe. Bei einem flachen Auftreffwinkel ist der Kugelriss als länglicher, gerader Strich auf der Bodenoberfläche zu erkennen. Bei einem steilen Schusswinkel, wie von einer Kanzel herab, zeigt sich der Kugelriss als Krater, ähnlich einem Bombentrichter.

**Hochsitz und Kugelriss
bilden Schussachse**

Der Kugelriss und der Punkt der Schussabgabe bilden genau die Schussachse. Dazwischen muss also der Anschuss liegen.



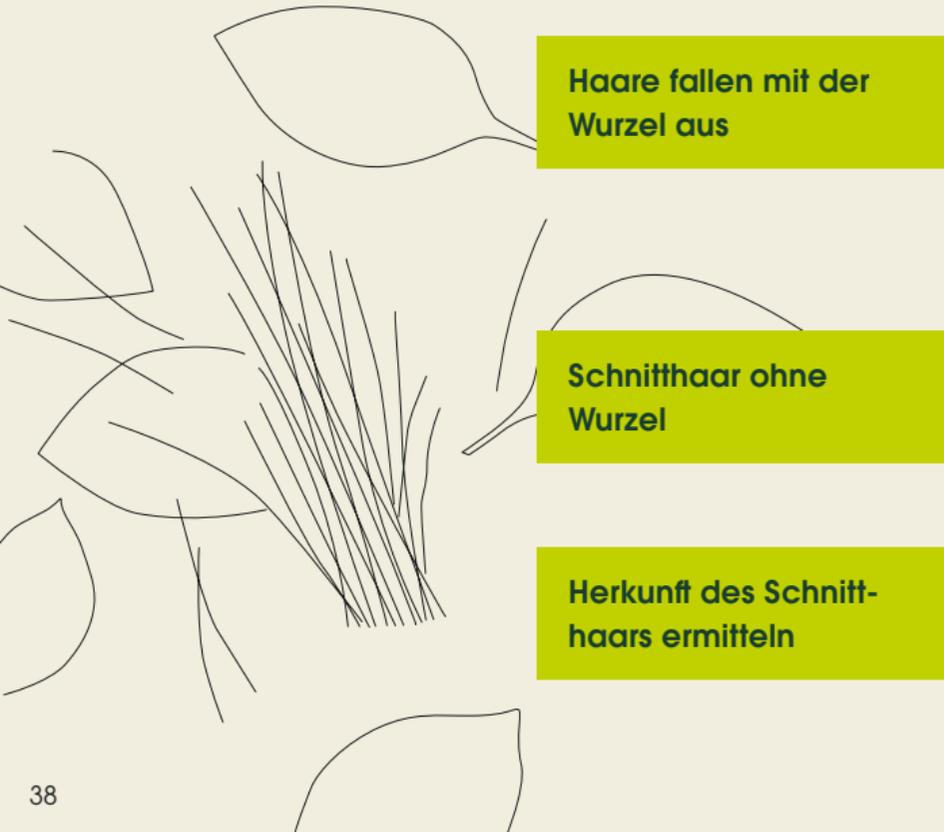
**Ruckartige Bewegung
erzeugt Bodenverwundung**

**Eingriffe auch bei
Erschrecken ohne
Treffer**

EINGRIFFE

Trifft das Geschoss auf den Wildkörper, quittiert das Stück dies mit einer ruckartigen Bewegung. Dabei greifen die Schalen tiefer als gewöhnlich in den Boden ein. Je nach Bodenbeschaffenheit kann dabei Erde, Laub oder Moos aufgeworfen werden.

Allerdings kann das auch passieren, wenn sich das Stück durch den Schussknall erschrickt, ohne getroffen zu sein. Deshalb musst du genau prüfen, ob weitere Pirschzeichen zu erkennen sind. Ist das nicht der Fall, musst du trotzdem eine Kontrollsuche durchführen (lassen). Ein erfahrener Nachsuchenhund wird sofort erkennen, ob das Stück verletzt wurde oder nicht.



Haare fallen mit der Wurzel aus

HAARE

Haare bzw. Borsten bestehen aus einer Wurzel und dem Schaft. Jeden Tag fallen Tieren und Menschen Haare aus. Diese sind daran zu erkennen, dass sie mitsamt der Wurzel ausfallen. Durch die Energie des Geschosses werden sowohl beim Einschuss als auch beim Ausschuss Haare mit herausgerissen – ebenfalls mitsamt der Wurzel.

Schnitthaar ohne Wurzel

Für dich sind beim Anschuss jedoch besonders die Haare ohne Wurzel von Interesse, das sogenannte „Schnitthaar“. Es heißt so, weil es durch das Projektil von der Wurzel abgetrennt wurde. Findest du also Schnitthaar, wurde das Stück getroffen.

Herkunft des Schnitthaars ermitteln

Vielleicht hast du schon einmal gehört, dass Schnitthaar auf einen Streifschuss hinweist und das Stück gar nicht verletzt ist. Das kann sein, muss aber nicht. Deshalb ist es wichtig, die Herkunft des Schnitthaars zu ermitteln. Nachsuchenprofis legen sich ganze Schnitthaarbücher an – eines für jede Wildart und jeweils getrennt nach Sommer- und Winterhaar.



**Tipps zum Erkennen
von Schnitthaar**

Für den Hausgebrauch sind folgende 3 Tipps hilfreich:

1. Winterhaare sind länger als Sommerhaare
2. Je länger und dunkler das Haar, desto weiter oben
3. Helle und weiche Haare stammen von Bauch oder Innenseite der Läufe

**Kontrollsuche
notwendig**

Findest du Schnitthaar ohne sonstige Pirschzeichen am Anschluss, solltest du auf jeden Fall eine Kontrollsuche mit einem Nachsuchenprofi durchführen. Kontrollen gehören zu den schwierigsten Arbeiten, da man den Hund gut kennen und lesen können muss. Ansonsten ist die Gefahr groß, dass der Hund falsch interpretiert und ein verwundetes Stück nicht gesucht wird.



Knochensplitter sind kein gutes Zeichen

Findest du Knochensplitter am Anschuss, ist das kein gutes Zeichen. Spontan schließt man auf einen Laufschuss. Das muss aber nicht sein. Genauso kann es sich um einen Gebrech- oder Gelenkschuss handeln.

Knochenform weist auf Treffersitz hin

Nachsuchenprofis sind in der Lage, den Treffersitz aufgrund der Knochenform zu erkennen. Aber seien wir ehrlich: Es erfordert großes pathologisches Engagement, sich in diese Materie einzuarbeiten, was bei 99 % aller Jäger nicht der Fall sein dürfte.



**Bei Knochensplitter
Profi hinzuziehen**

Findest du Knochensplitter am Anschuss, solltest du einen Nachsuchenspezialisten um Hilfe bitten. Er kann am besten entscheiden, ob mit der Nachsuche gewartet werden sollte und ob eine Hetze wahrscheinlich ist.

**Äser- und Gebrech-
schüsse sind die
schwierigsten Suchen**

Bei Äser- bzw. Gebrechschüssen sind verletzte Tiere – einmal aus dem Wundbett aufgemüdet – oft überhaupt nicht mehr zu bekommen. Deshalb keine Kunstschüsse!



Wildbretstücke sehen aus wie Schweiß

WILDBRET

Wildbretstücke sind bei den meisten Anschüssen zu finden. Nur oft sind sie gar nicht als solche zu erkennen, weil sie durch den hohen Druck regelrecht gesprengt werden. Manchmal werden diese Stücke an Baumstämme oder krautige Pflanzen geschleudert. Auf dem Boden sehen sie oft aus wie Schweiß. Auch beim hellen Lungenschweiß, der bekanntermaßen auf einen tödlichen Treffer hinweist, sind Lungenstücke untergemischt.

Je größer die Stücke, desto größer die Muskeln

Je größer die Wildbretstücke sind, desto größer ist auch der Muskel aus dem sie stammen. Die größten Muskeln sind die oberen Keulenpartien.

Fliegen legen Eier in Wunde

Anschüsse mit Wildbretstücken sind auf jeden Fall nachzusehen, denn gerade im Sommer legen Fliegen ihre Eier in solche Wunden. Die verletzten Wildtiere werden dann am lebendigen Leib aufgefressen und müssen einen langsamen, qualvollen Tod sterben.



**Schweiß ist nicht
gleich Schweiß**

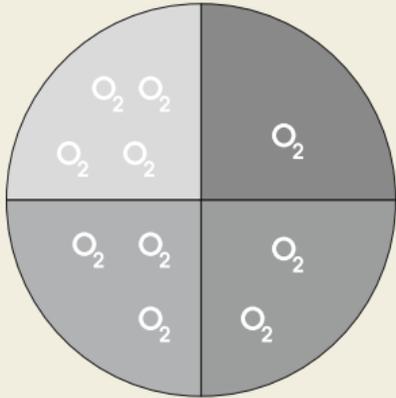
Wer zum Anschluss geht, sucht in der Regel zuerst nach Schweiß. Schweiß ist das deutlichste Merkmal für einen Treffer und damit ist der Wunsch Vater des Gedankens. Doch Schweiß ist nicht gleich Schweiß.

**Lungenschweiß
bedeutet tödlicher
Treffer**

Am deutlichsten zu erkennen ist der hellrote Lungenschweiß, der immer auf einen tödlichen Kammertreffer hinweist. Meist liegt das Stück nach 20–50 Meter. Eine Todsuche, die meist auch ohne Hund machbar ist. Mit Hund ein Kinderspiel.

**Organteile im Schweiß
weisen auf Treffersitz
hin**

Abgesehen vom hell-leuchtenden Lungenschweiß ist es schon schwieriger, den Treffersitz zu bestimmen. Erst Beimengungen wie Organteile, Panseninhalt oder Knochenmark lassen eine genauere Lokalisierung zu.



Nicht alles ist Wildbretschweiß

Diese Lokalisierung ist notwendig, um über die Art der Nachsuche zu entscheiden. Dabei tun sich viele Jäger schwer, weshalb sie jede Form von dunklem Schweiß allgemein als „Wildbretschweiß“ verorten. Sie tun diese Verletzung als reine Muskelverletzung ab, die „von selbst ausheilt“. Das ist aber ein Trugschluss, wie unter der Überschrift „Wildbret“ bereits ausgeführt.

Je mehr Sauerstoff, desto heller der Schweiß

Apropos Farbe: Schweiß ist umso heller, je besser er mit Sauerstoff versorgt ist. In eingetrocknetem Zustand verfärbt sich jede Art von Schweiß dunkler.



PANSEN

Schüsse durch den Pansen enden früher oder später tödlich. Deshalb kann die Nachsuche von einem brauchbaren Jagdhund durchgeführt werden. Es ist jedoch eine gewisse Wartezeit einzuhalten. Findet sich eine große Menge „Spinat“ am Anschuss, also der hellgrüne Panseninhalt, leben die Tiere oft nicht mehr länger als 30 Minuten. Rehwild verendet meist noch schneller.

Bei dunklem, „schmutzigem“ Schweiß, der mit Mageninhalt vermischt ist, ist bei Rehwild jedoch mindestens 1 Stunde mit der Nachsuche zu warten, bei anderem Wild 4 Stunden. Hochwild flüchtet in der Regel noch sehr weit, teilweise mehrere Kilometer.

Schüsse durch das kleine Gescheide, also die Därme, ziehen oft langwierige Nachsuchen nach sich. Dabei ist oft kein Schweiß zu finden, weil die Darmschlingen den Ein- und Ausschuss „verstopfen“. Das Wild lebt oft noch viele Stunden.

IM ÜBERBLICK: WAS IST ZU TUN?

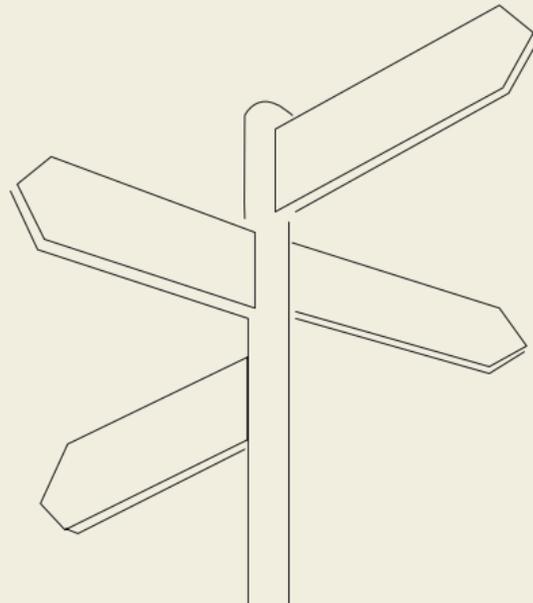
Treffer	Wildart	Wartezeit	Schwierigkeitsgrad*	Besonderheiten
Kammer	Alle	15–30 Min.	A–B	Einfache Totsuche.
Leber/Milz	Reh	1 Std.	C	Meist leicht zu finden.
	Anderes Wild	2 Std.	D	
	Sau	4 Std.	E–F	Off langwierige Suche.
Pansen/Magen	Reh	30 Min.	B	Kurze Flucht.
	Anderes Wild	4 Std.	C	Hochwild ca. 300 m.
Gescheide	Alle	4 Std.	E	Langwierige Suche, Wild lebt oft noch viele Stunden.
Vorderlauf	Alle	4–6 Std.	E–F	Je tiefer, desto schwieriger. Meist Hatz, Rehwild stellt sich nicht.
Hinterlauf/Keule	Alle	4–6 Std.	E–F	Je tiefer, desto schwieriger. Meist Hatz, bei starken Sauen oft sehr langwierig.
Krell	Alle	4–6 Std.	F	Extrem schwer, Hatz sehr wahrscheinlich.
Äser/Gebrech	Alle	4–6 Std.	F	Schweiß lässt schnell nach, Vorstehschützen sinnvoll.

* A/B = Jagdhund mit bestandener Brauchbarkeitsprüfung
 C/D = Dto. mit Nachsuchenerfahrung und Wildschärfe
 E/F = professioneller Schweißhund

Wie du deinen Treffersitz anhand des Zeichnens, des Fluchtverhaltens und der Pirschzeichen zuordnen kannst, lernst du am besten in einem Anschusseminar, wie es zum Beispiel von der Schweißhundestation Südschwarzwald angeboten wird.

FÄHRTENARBEIT

Die richtige
Entscheidung treffen



WAS TUN – DIE ENTSCHEIDUNG

Du hast jetzt also alle Informationen gesammelt, die für deine Entscheidung relevant sind: Kugelschlag, Zeichnen, Fluchtart, Fluchtrichtung, Geräusche und Pirschzeichen am Anschuss. Durch die Kombination aller Hinweise kommst du zu einer der vier folgenden Entscheidungen:

1. Fehlschuss vermutet > Kontrollsuche
2. Kammertreffer vermutet > Totsuche nach kurzer Wartezeit
3. Pansenschuss bei Rehwild > Totsuche nach etwa 30 Minuten
4. Nicht sofort tödlicher Treffer > Nachsuche (je nach Wildart und Trefferlage zwischen 4 und 6 Stunden Wartezeit > siehe Tabelle auf Seite 54/55)



Totsuchen sind kein Problem

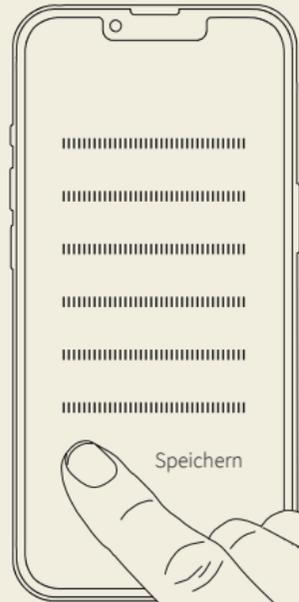
Totsuchen sollten grundsätzlich kein Problem für einen brauchbaren Jagdhund sein. Das ist die Minimalanforderung. Auch leichtere Nachsuchen sollten machbar sein. In den meisten Brauchbarkeitsprüfungen werden Schweißfährten mit einer Länge um die 300 Meter geprüft. Die Standzeit beträgt oftmals nur 2–3 Stunden, was auch mit wenig Übung kein Problem sein sollte.

Übernachtfährten wegen Verleitungen anspruchsvoller

In manchen Prüfungsordnungen sind hingegen Übernachtfährten vorgesehen, die sich mitunter schon schwieriger gestalten, besonders wenn in der Dunkelheit natürliche Verleitfährten „gelegt“ werden.

Übung macht den Meister

Wer also meint, nach bestandener Prüfung einen Nachsuchenspezialisten am Riemen zu haben, der täuscht sich. Wer einen Meister der Schweißarbeit haben möchte, muss jetzt erst richtig mit seinem Partner arbeiten. Du musst abends mit dem Fährtenschuh Fährten legen, die du am



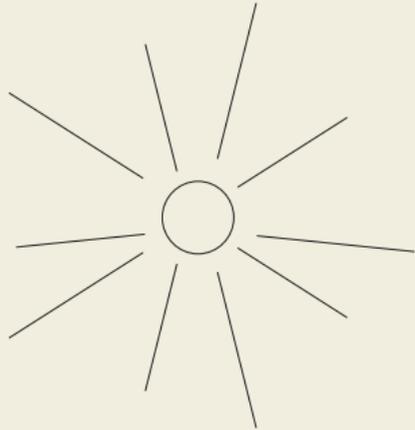
Lerne deinen Hund zu lesen

nächsten Morgen mit dem Hund arbeitest. Noch besser legen fremde Personen die Fährten.

Du musst Wundbetten und Verweiserpunkte anlegen und du musst lernen, deinen Hund am Riemen zu „lesen“ – also sein Verhalten zu deuten. Den meisten Gebrauchshundeführern fehlt dazu die Lust und die Zeit. Gehörst du auch dazu, solltest du von den schwierigen Nachsuchen die Finger lassen und dich im Fall der Fälle an einen anerkannten Nachsuchenführer oder eine Schweißhundestation wenden.

Telefonnummern abspeichern

Damit du deren Hilfe ohne Verzögerung anfordern kannst, solltest du dir auf jeden Fall die Mobilnummer von mindestens zwei anerkannten Nachsuchenführern auf deinem Handy abspeichern. Die Nummern findest du in der Regel auf den Webseiten der Kreisjägerschaften oder du fragst bei deiner zuständigen Jagdbehörde nach.



**Den Hund in den
Anschluss „hineinsu-
chen“ lassen**

**Kontrollsuchen nur bei
Tageslicht**

KONTROLLSUCHE

Grundsätzlich gilt, dass nach jedem (vermeintlichen) Fehlschuss eine Kontrollsuche zur erfolgen hat. Da es keinen erkennbaren Anschluss gibt, lässt du den Hund am langen Schweißriemen in den vermuteten Anschlussbereich „hineinsuchen“. Erfahrene Schweißhunde zeigen durch ihr Verhalten, ob es sich um eine Krank- oder um eine Gesundfährte handelt.

Bist du im Besitz eines noch unerfahrenen Gebrauchshundes wird dieser jedoch auch die Gesundfährte annehmen, besonders wenn du den Hund auch zum Stöbern bei Drückjagen einsetzt. Du folgst der Fährte dann etwa 200 Meter und achtest während dieser Strecke auf Pirschzeichen. Um diese zu erkennen, muss es hell sein. Deshalb solltest du eine Kontrollsuche auch erst bei Tageslicht durchführen.

**Situation neu
beurteilen**

Findest du Pirschzeichen, beurteilst du die Situation neu: Handelt es sich um eine Totsuche- oder um eine Nachsuche? Bei einer Totsuche folgst du der Fährte weiter. Bei einer Nachsuche markierst du die Stelle, an der du ein Pirschzeichen gefunden hast, und bittest ein erfahrenes Nachsuchengespann um Hilfe.

**Wartezeit erleichtert
die Totsuche**

TOTSUCHE

Totsuchen sind keine Nachsuchen im eigentlichen Sinne. Es geht nur darum, dass dir dein Hund hilft, ein tödlich getroffenes und verendetes Stück zu finden. Totsuchen werden bei gutem Licht etwa nach einer Wartezeit von 30 Minuten durchgeführt, um das kostbare Wildbret nicht verderben zu lassen. Die halbe Stunde Wartezeit rührt daher, dass der intensive Duff des beschossenen oder weiteren Stücken nicht mehr in der Luft steht. Dadurch kann sich der Hund viel besser auf die auszuarbeitende Fährte konzentrieren.

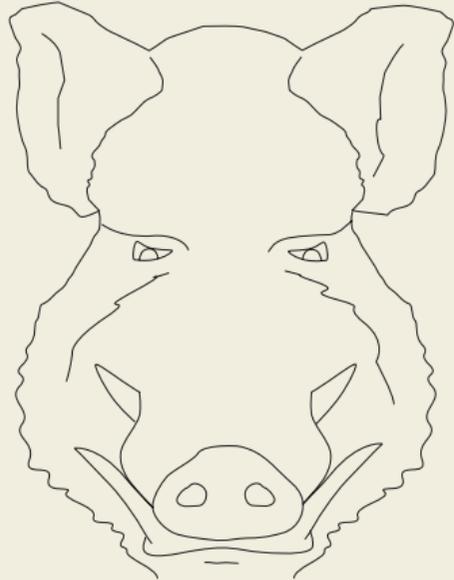
**Ausnahme: Totsuche
bei Dunkelheit**

In der Dunkelheit werden Totsuchen nur durchgeführt, bei

- Lungenschweiß mit Lungenteilen am Anschuss (Kammertreffer)
- Pansenschuss bei Rehwild, erkennbar am grünen „Spinat“

Bei diesen Trefferlagen kannst du von einem schnellen Verenden des Wildes ausgehen. Sämtliche anderen Nachsuchen werden erst nach einer mehrstündigen Wartezeit und tagsüber durchgeführt.





**Nachsuche nur bei
Tageslicht**

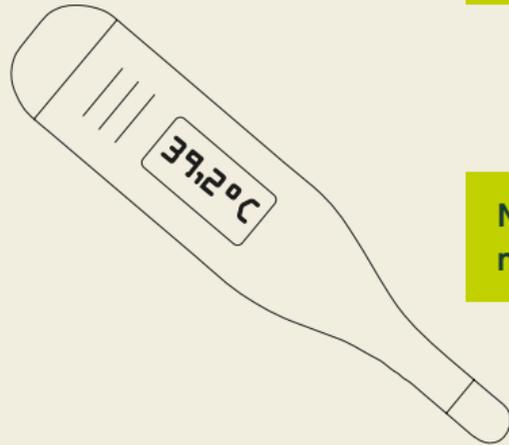
Bei einer Nachsuche musst du damit rechnen, dass das Wild noch am Leben ist. Dies kann bei wehrhaftem Wild, wie Schwarzwild, zu gefährlichen Situationen führen. Nachsuchen werden ausschließlich bei gutem Licht durchgeführt. Deshalb heißt der Leitspruch auch: „Nachsuche ist keine Nachtsuche.“

**Wild ist bei Dunkelheit
im Vorteil**

In der Nacht sind Hund und Mensch dem annehmenden Wild weit unterlegen. Wird der Hund in der Nacht zur Hatz geschnallt, besteht zudem die Gefahr, dass er durch spitze Äste und Dornen sein Augenlicht verliert.

Einarbeitung ist wichtig

Wie du deinen Hund richtig als Schweißhund einarbeitest, lernst du am besten in einem Nachsucheseminar, zum Beispiel hier: [Schweißhundestation Südschwarzwald](#).



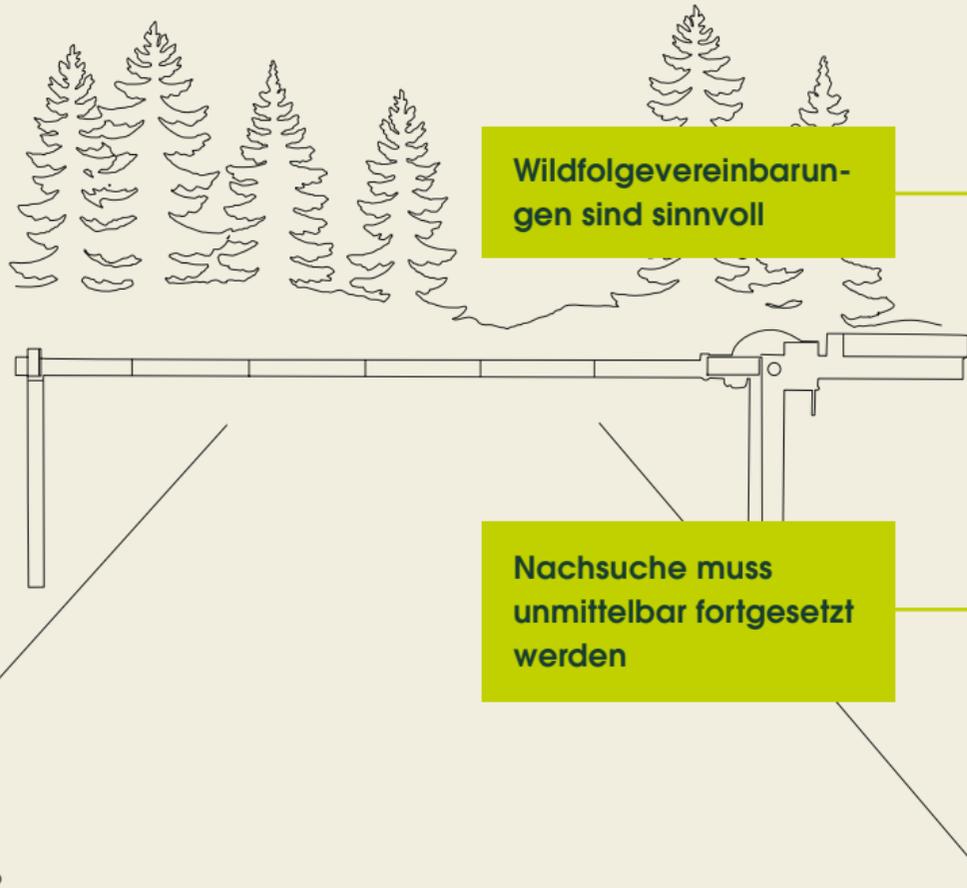
**Wild ins Wundbett
gehen lassen**

KRANK WERDEN LASSEN

Vor dem Beginn einer Nachsuche solltest du das Wild „krank werden lassen“. Es ist wie beim Menschen: Verletzt man sich, sorgt das Adrenalin dafür, dass man zunächst kaum einen Schmerz verspürt. Auch beim Wild wird nach einiger Zeit die Fortbewegung immer schmerzhafter und es geht ins Wundbett.

**Nicht zu früh
nachsuchen**

Je nach Verletzungsart und -grad wird das Stück immer weniger bewegungsfähig. Deshalb ist die Wartezeit auch abhängig vom Treffersitz. Machst du das Stück zu früh hoch, geht es soweit die Läufe tragen, was die Nachsuche immens erschwert. Eine Übersicht, wie viel Zeit du bis zum Beginn der Nachsuche verstreichen lassen solltest, findest du auf Seite 54/55.



Wildfolgevereinbarungen sind sinnvoll

Nachsuche muss unmittelbar fortgesetzt werden

WILDFOLGE

Unter Wildfolge versteht man die Nachsuche eines kranken Stückes über die eigene Reviergrenze hinaus. Grundsätzlich gilt das Überschreiten der eigenen Jagdgrenze mit der Schusswaffe als Wilderei. Deshalb schließen Reviernachbarn häufig eine sogenannte Wildfolgevereinbarung ab, die es beiden Parteien erlaubt, eine Nachsuche im Nachbarrevier fortzuführen. Das nachgesuchte Stück gehört dem jeweiligen Revierinhaber.

Besteht keine Wildfolgevereinbarung, musst du die Nachsuche an der Reviergrenze beenden und unverzüglich den Nachbarpächter benachrichtigen, damit dieser aus Tierchutzgründen die Nachsuche unmittelbar fortführt.



**Sonderregelung für
bestätigte Schweiß-
hundeführer**

Damit das Leiden des verletzten Stückes durch diese Unterbrechung nicht unnötig verlängert wird, gibt es in manchen Bundesländern eine Sonderregelung für bestätigte Schweißhundeführer. Diese Regelung erlaubt unter bestimmten Umständen das Übertreten der Jagdgrenze mit Waffe. Zudem sind die anerkannten Schweißhundegespanne versichert bei Unfällen, Hundeverletzungen, Sachschäden und Rechtsstreitigkeiten.



**Hund nicht zu früh
schnallen**

**Scharf, kräftig und
schnell**

HETZE

In der Praxis wird der Hund meist viel zu früh geschnallt. Oft auch nur aus Bequemlichkeit, weil sich der Riemen ständig im dichten Unterholz verhakt. Richtig ist: Der Hund wird grundsätzlich erst am letzten, noch warmen Wundbett geschnallt oder wenn das sichtbar kranke Stück hoch wird.

Auch nicht jeder Vierläufer ist für die Hetze geeignet. Nur Hunde, die ausreichend scharf, kräftig und schnell sind, kommen in Frage. Damit sind kurzläufige Rassen schonmal raus. Genauso wie halbscharfe Kandidaten, die nicht entschlossen genug stellen und zupacken. Diese umkreisen die Stücke nur, was zu einer „Hütehatz“ führt, bei der das kranke Stück regelrecht in die Ferne gehütet wird.

Hetze nur bei Tageslicht

Geschnallt wird der Schweißhund immer nur am Tag, weil er sonst, wie bereits oben beschrieben, wehrhaftem Wild unterlegen ist oder sich an Ästen und Dornen verletzen kann.

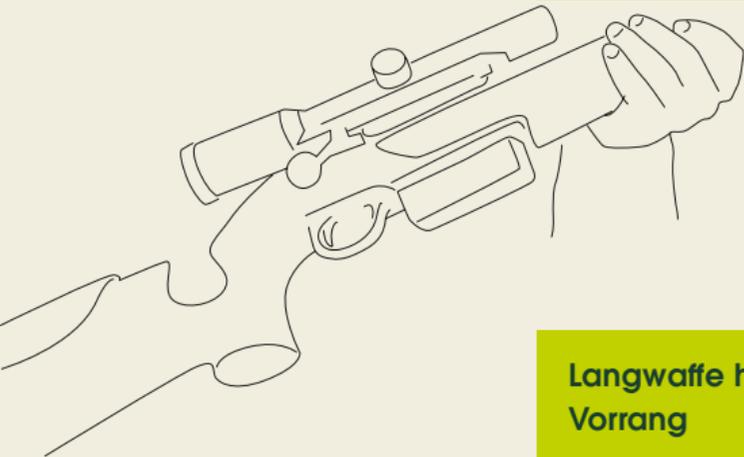
Auch nicht geschnallt wird ein Hund, wenn die Hatz in Richtung einer Straße verlaufen könnte. Ist das vor Beginn der Nachsuche bekannt, muss die Straße im Vorfeld mit Helfern abgesichert werden.

Langwaffe hat immer Vorrang

FANGSCHUSS

Kommst du bei einer Nachsuche an ein noch lebendes Stück, musst du ihm den Fangschuss antragen. Die Priorität der einzusetzenden Mittel sieht so aus:

1. Langwaffe
2. Kalte Waffe



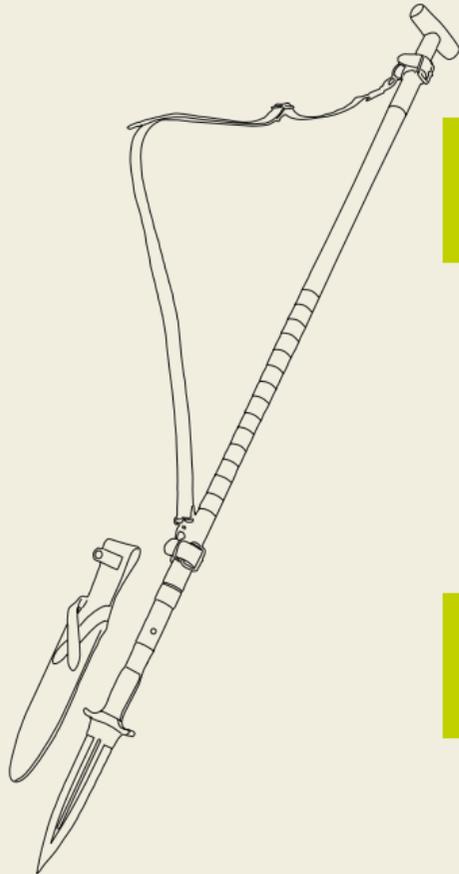
**Kurzwaffen nur für
geübte Profis eine
Option**

Die Langwaffe besitzt die größte Energie und tötet deshalb am effektivsten. Kurzwaffen sollten nur von geübten Profis eingesetzt werden. Aus zwei Gründen: der gezielte Schuss und der sichere Umgang unter Stress erfordert viel Übung. Erschwerend kommt hinzu, dass die gewünschte Wirkung nur bei guten Treffern erzielt wird. Revolverkaliber verfügen meist über eine höhere Energie, Pistolen dagegen über eine höhere Magazinkapazität.

**Abfangen bei Gefähr-
dung des Umfelds**

Kalte Waffen, also Saufänger oder Messer, kommen zum Einsatz, wenn Querschläger eine Gefahr fürs Umfeld darstellen. Das kann der stellende oder bindende Hund sein oder – bei einem Wildunfall im Straßenverkehr – auch umstehende Menschen.





Schnelles, zuverlässiges Töten hat Priorität

Den Fangschuss trägst du so an, dass er sofort tödlich ist. Der Faktor Wildbretverlust spielt hier keine Rolle. Ist das Blatt frei, schießt du darauf. Haupt und Träger kommen nur in Frage, wenn sich das Stück dir direkt zuwendet. Denke daran, dass es bei Langwaffen mit Zielfernrohr auf kurze Entfernungen zum Tiefschuss kommt. Das liegt daran, dass die meisten Waffen auf 100 Meter eingeschossen sind und sich erst dort die optische Achse mit der Laufseelenachse kreuzt.

Art der Blankwaffe abhängig von Wildart

ABFANGEN

Unter Abfangen versteht man das Töten von krankem Wild mit der kalten Waffe, also der Blankwaffe. Dazu kommt je nach Größe und Wehrhaftigkeit der Wildart ein Jagdmesser oder ein Saufänger zum Einsatz. Das Führen und der Einsatz von sogenannten Saufedern ist gefährlich und wird von Profis nicht empfohlen.

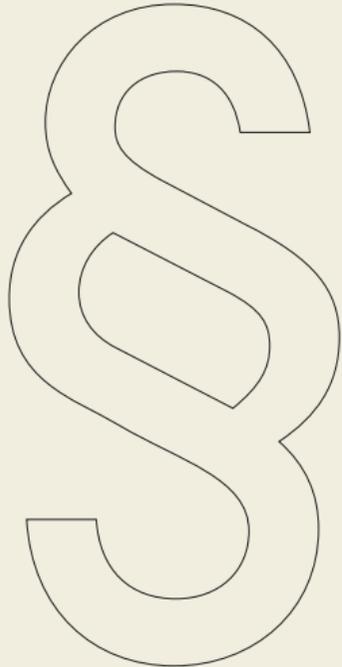


**Abfangen bedeutet
weiteren Stress fürs
Wild**

Wenn du dich als Mensch einem verletzten Tier so sehr nähert, wie es zum Abfangen notwendig ist, kann das dazu führen, dass das Stück hoch wird und flüchtet oder – je nach Wildart – dich annimmt. In jedem Fall führt die Annäherung des „Todfeindes“ zu hohem Stress beim Tier, was aus Tierschutzgründen zu vermeiden ist.

Von hinten nähern

Manchmal lässt es sich jedoch nicht umgehen, zum Beispiel weil die Verwendung der Schusswaffe Hunde oder Menschen gefährden würde. Dann versuchst du dich dem Stück von hinten zu nähern und stichst mit dem Messer oder Sautänger durch die Rippen in den Brustkorb. Dadurch wird die Lunge durchbohrt, woraufhin diese nach kurzer Zeit kollabiert.



**Abnicken ist
tierschutzwidrig**

Auch möglich ist der sogenannte Kälberfang, worunter man den Stich von vorne in den Brustkorb Richtung Herz versteht. Das früher praktizierte Abnicken beim Rehwild, der Stich durch das Hinterhauptloch im Genick, ist heute aus Tierschutzgründen abzulehnen.

AUSRÜSTUNG



Schutz vor wehrhaftem Wild

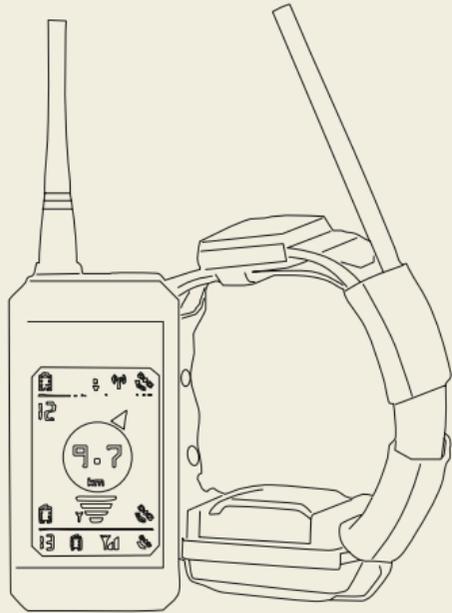
Bewegung darf nicht eingeschränkt sein

HUND

Schutzweste

Schutzwesten sollen den Hund vor wehrhaftem Wild schützen, insbesondere vor Schwarzwild. Dazu sind die Westen aus einem stich- und schnittfesten Material gefertigt, welches das Durchdringen von Keilerwaffen verhindert. Das Material sollte außerdem atmungsaktiv sein, um einen Hitzestau zu verhindern.

Natürlich darf eine Schutzweste den Hund nicht in seiner Bewegungsfreiheit einschränken, wie einen Ritter in seiner Rüstung. Durch die Wahl der richtigen Größe wird dem vorgebeugt. Bei vielen Modellen befinden sich im Halsbereich Schlaufen für ein GPS-Halsband.



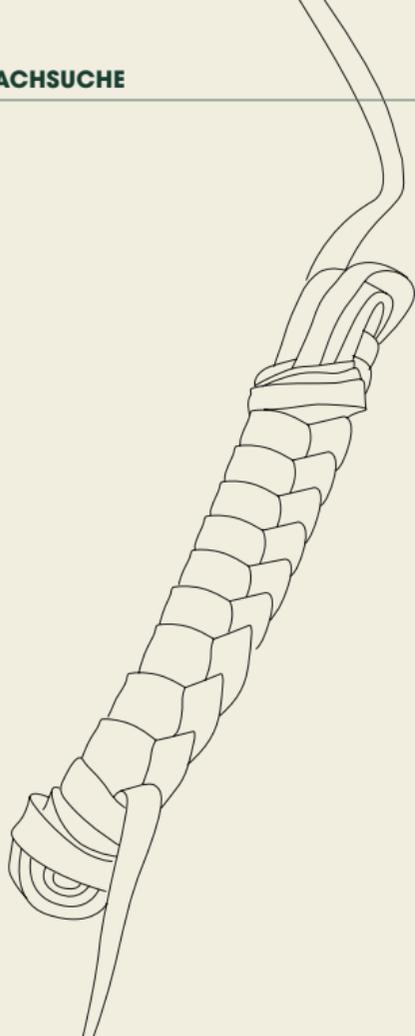
Schnelles Auffinden durch GPS-Gerät

Ortungsgerät

Zur Ortung des Hundes sind heute GPS-Halsbänder üblich. Auf Drückjagden sind viele Stöberhunde damit ausgestattet, um den Hund nach der Jagd schnell wieder „einsammeln“ zu können. Interessant ist auch die Auswertung der Laufstrecke, die das Gerät permanent aufzeichnet.

Schweißhund bei Hetze folgen

Bei Schweißhunden sind Ortungsgeräte wichtig, um dem Hund während einer Hetze folgen zu können. Stellt der wildscharfe Hund das Stück, muss der Nachsuchenfürher schnellstmöglich an Ort und Stelle sein, um den Fangschuss anzutragen. Auch hier führt die Aufzeichnung der Daten zu interessanten Erkenntnisgewinnen.



Aufgedockt und aus Leder

Schweißriemen

Früher war der klassische Schweißriemen 10 Meter lang und aus Leder. Er wurde nach dem Gebrauch aufgedockt. Darunter versteht man das Aufwickeln nach einer ganz bestimmten Methode. In aufgedocktem Zustand kann der Schweißriemen dann als Führleine verwendet werden.

Neuartige Materialien mit Vorteilen

Heute gibt es Schweißriemen auch aus anderen Materialien, wie zum Beispiel Biothane. Sie bieten den Vorteil, dass sie keine Feuchtigkeit aufnehmen. Sie sind leicht und bedürfen keiner Pflege. Besonders praktisch: Durch die orange Signalfarbe lässt sich der Riemen gut auf dem Waldboden erkennen. Das ist wichtig beim Ausweichen von Hindernissen, währenddessen der Hund den Riemen kurzzeitig frei hinter sich herzieht.



Früher war Schweißhalsung Standard

Halsung vs. Brustgeschirr

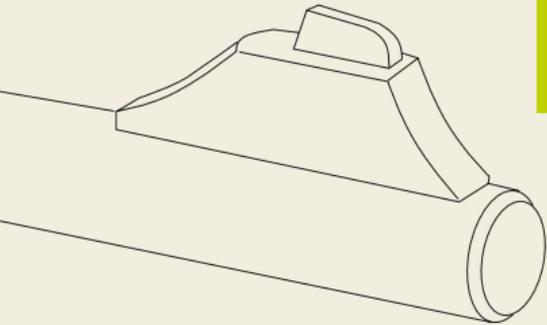
Ob dem Hund zur Nachsuche besser eine Schweißhalsung oder ein Schweißriemen angelegt wird, kann nicht allgemein beantwortet werden. Früher wurde ausschließlich mit der Schweißhalsung gearbeitet.

Nacken schonen durch Brustgeschirr

Heute setzen die meisten Profis dagegen das Brustgeschirr ein, weil es den Zug des Riemens besser auf den gesamten Oberkörper verteilt. Die Halsung kann bei starker Belastung zu Verspannungen bis hin zu Schäden im Nackenbereich führen.

Drehwirbel ermöglicht saubere Leinenführung

Grundsätzlich besitzen Schweißhalsungen und Brustgeschirre einen Drehwirbel. Dieser verhindert, dass sich der Riemen aufzwirbelt.



Zieloptik für kurze Distanzen



Mündungsstopfen verhindern Eindringen von Fremdkörpern

NACHSUCHENFÜHRER

Langwaffe

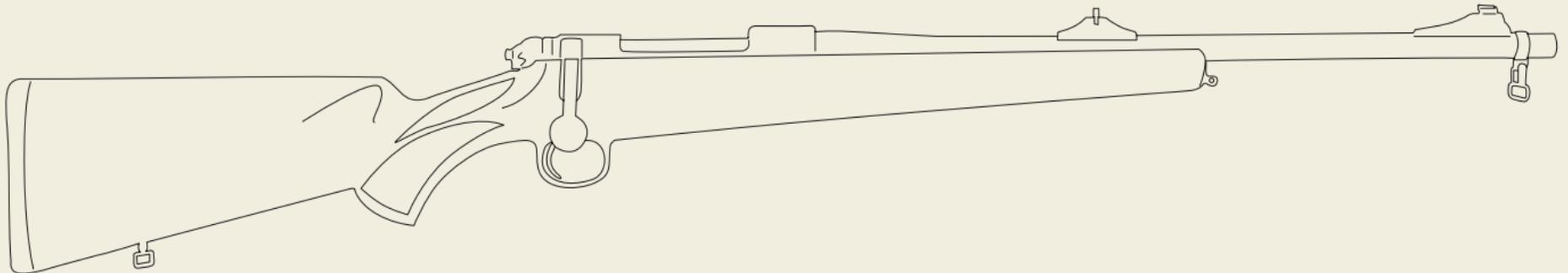
In der Regel schaffen sich nur aktive Schweißhundeführer eigens eine Waffe für die Nachsuche an. Für den „Hausgebrauch“, also einfache Nachsuchen, tut es auch die Anzitzwaffe – sofern sich die Vergrößerung des Zielfernrohrs für den Schuss auf nahe Distanzen weit genug herunterdrehen lässt.

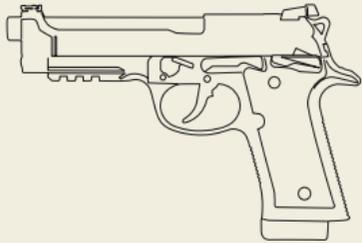
Bei kürzeren Wartezeiten bis zum Beginn der Nachsuche, hast du ja eh kein anderes Gewehr dabei. Spezielle Laufstopfen verhindern übrigens zuverlässig das Eindringen von Fremdkörpern und können beim Fangschuss einfach mit „herausgeschossen“ werden.

**Kennzeichen
einer optimalen
Nachsuchenbüchse**

Stellst du dich allerdings anderen Jägern als Schweißhundeführer zur Verfügung, lohnt sich die Anschaffung eines professionellen Equipments. Eine Nachsuchenbüchse kennzeichnet sich durch:

1. Kurze Lauflänge (42–47 cm)
2. Offene Drückjagdvisierung oder Leuchtpunktvisier
3. Vorderer Riemenbügel an Laufmündung
4. Direktabzug (kein Stecher!)
5. Kunststoffschaff empfehlenswert



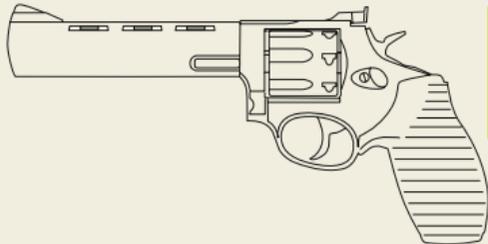


**Die meisten Profis
verzichten auf Kurzwaffe**

Kurzwaffe

Grundsätzlich ist bei der Nachsuche immer eine Langwaffe einzusetzen. Fast alle professionellen Schweißhundeführer tragen überhaupt keine Kurzwaffe bei sich. Aus folgenden Gründen:

1. Oft unzureichende Wirkung
2. Zu wenig Übung bei üblichen Fangschussentfernungen von 20–40 m
3. Eigengefährdung durch Stress



**Ein Jäger, zwei
Kurzwaffen**

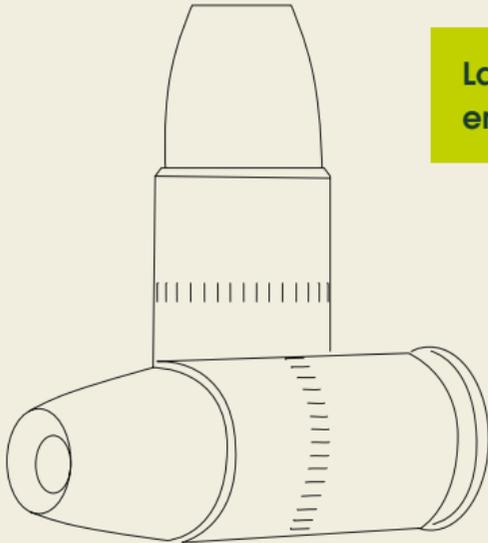
Als Jäger hast du das Recht, zwei Kurzwaffen zu besitzen – egal ob Pistole oder Revolver. Revolverkaliber, wie .357 Mag. oder .44 Mag., verfügen über mehr Energie als eine Pistole in 9 mm Luger oder .45 ACP. Dafür sind Revolver aber schwerer und breiter gebaut. Deshalb fristen solche Modelle oft ihr Dasein im Waffenschrank und bekommen nie Tageslicht zu Gesicht.

Pistolen sind leicht bei hoher Magazinkapazität

Viele Pistolenmodelle besitzen hingegen ein Polymergriffstück und sind damit sehr leicht bei gleichzeitig hoher Magazinkapazität.

Laborierung ist entscheidend

Abgesehen vom Kaliber spielt die Kurzwaffenmunition eine wichtige Rolle. Möchtest du eine Kurzwaffe für den Fangschuss einsetzen, musst du eine spezielle Fangschusslaborierung auswählen. Deren Hohlspitzgeschosse sind eigens dafür konstruiert, maximale Energie im Wildkörper abzugeben bei gleichzeitig ausreichender Tiefenwirkung.





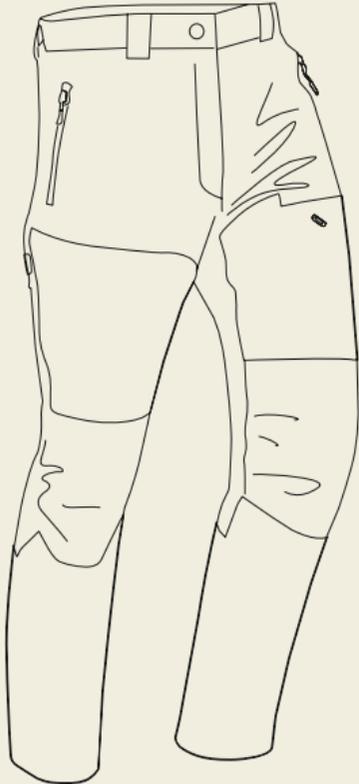
Stabil und mit langer Klinge

Kalte Waffen

Unter kalten Waffen oder Blankwaffen versteht man Messer, Hirschfänger oder Saufedern – also alles mit einer Klinge. Beim Abfangen von Wild ist neben der Stabilität auf die richtige Klingenlänge zu achten. Zu kurze Klingen dringen bei stärkerem Wild nicht tief genug ein, um die lebenswichtigen Organe zu verletzen. Bei Rehwild ist ein feststehendes Jagdmesser ausreichend. Ein Schweizer Taschenmesser hat auf der Nachsuche nichts verloren.

Saufänger bei stärkerem Schwarzwild

Bei Schwarzwild solltest du einen Saufänger verwenden. Dabei handelt es sich um einen sehr stabilen Dolch, also beidseitig geschliffen, mit ausgeprägter Parierstange. Dieser Querriegel zwischen Griff und Klinge verhindert, dass deine Hand beim Abfangen auf die Klinge rutscht.



**Stichfeste Hose gegen
Sauen und Dornen**

Bekleidung

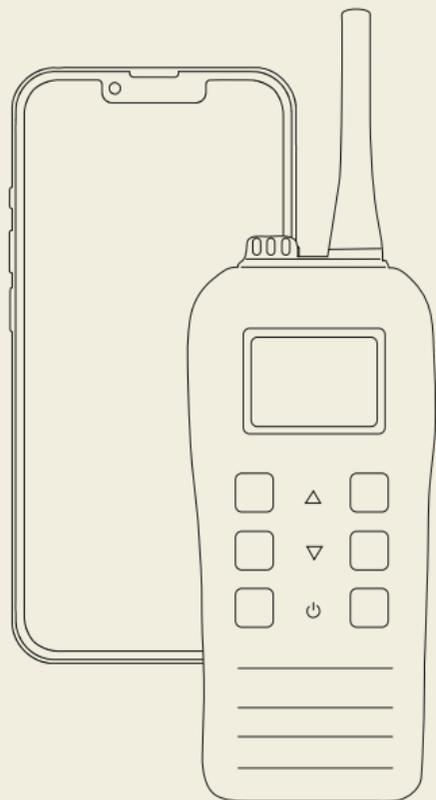
Professionelle Nachsuchenbekleidung muss hohe Anforderungen erfüllen. Die Hose muss schnitt- und stoßfest sein, um vor annehmenden „Hosenflickern“ zu schützen. Damit ermöglicht sie zugleich das Durchstreifen von Schwarzdornverschlängen und Brombeerwald – also genau dort, wo Schwarzkittel sich gerne einschleichen.

**Atmungsaktive und
nässefeste Jacke**

Die Nachsuchenjacke muss wie die Hose nässefest und atmungsaktiv sein, um die schweißtreibende Arbeit erträglich zu halten. Lüftungsschlitze sorgen für zusätzliche Luftzirkulation. Kragen, Ärmel und Rücken sind verlängert, damit Nadeln und Blätter nicht den Weg nach Innen finden.

**Visier schützt Augen
vor Dornen und Ästen**

Ein Helm mit herunterklappbarem Visier schützt deine Augen vor Dornen und Ästen. Die gesamte Bekleidung ist natürlich in leuchtenden Signalfarben, damit du als Nachsuchenführer von anderen Jägern sofort gesehen wirst.



Das Handy für alle Fälle

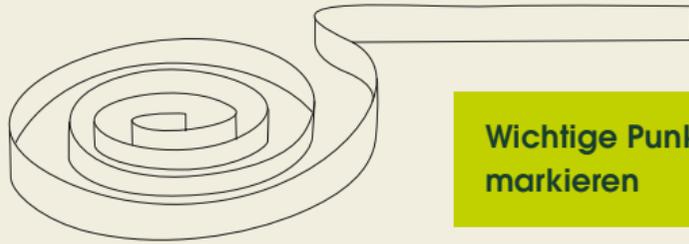
Mobiltelefon

Neben dem GPS-Ortungsgerät hast du als Nachsuchenföhler immer auch dein Mobiltelefon am Mann. Damit kannst du mit Begleitpersonen in Kontakt bleiben oder im Notfall Unterstützung anfordern. Das kann ein zweiter Nachsuchenföhler sein oder ein Arzt, falls du dich verletzt oder dein Hund geschlagen wird. Dein Tarifanbieter sollte auch in entlegenen Gebieten eine gute Netzabdeckung bieten. Das Handy selbst muss wasserdicht und stoßfest sein.

Funkgeräte für den Kontakt mit Begleitpersonen

Funkgerät

In Gebieten mit schlechter Netzabdeckung sind Funkgeräte das Mittel der Wahl. Sie bieten eine hohe Reichweite auch in Ecken, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen.



Wichtige Punkte markieren

Markierungsband

Um Anschuss, Pirschzeichen oder Wegquerungen zu kennzeichnen, verwendest du gut sichtbares Markierungsband aus Papier. Warum Papier? Erfahrungsgemäß vergisst du, die Bänder später wieder einzusammeln: Die Papierbänder sind kompostierbar und damit umweltverträglich.



Erstversorgung im Notfall

Erste-Hilfe-Set

Bei einer Nachsuche können Mensch und Hund verletzt werden. Du hast also für jedes Teammitglied ein spezifisches Erste-Hilfe-Kit dabei.

Schweiß finden mit dem Taschentuch

Papiertaschentücher

Durch das Tupfen mit einem weißen Papiertaschentuch bestätigst du Schweiß am Anschuss oder auf der Fährte.



Wasser

Nachsuchen können mehrere Kilometer weit gehen. Um einer Dehydrierung des Teams auf dieser Durststrecke vorzubeugen, hast du eine gefüllte Wasserflasche aus Kunststoff in deinem Rucksack.



Folge dem Autor (@waldpoet):



LinkedIn

© Simon Abeln, 2022

waldpoet.de

Alle Jägerfibeln findest du hier:

frankonia.de/jaegerfibel

Diese Jägerfibel wurde unter größter Sorgfalt erarbeitet. Der Waldpoet als Autor und Frankonia als Distributor übernehmen jedoch keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit und Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche für Schäden jeder Art, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und/oder unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

